TANZPAKT STADT LAND BUND

Protokoll Fachtag: Mit Politiker:innen reden

Dresden, Hellerau – EZK, 29.09.2021

Begrüßung durch Carena Schlewitt, Hellerau – EZK /TANZPAKT Dresden und Annekatrin Klepsch, zweite Bürgermeisterin von Dresden und Beigeordnete für Kultur und Tourismus

Zur Bedeutung der Tanznetzwerke

Nicola Stillfried, stellv. Projektleitung Tanzpakt, DTD

- Vor Ort vernetzen sich die Künstler:innen zuerst – sie suchen Räume, Training, künstlerische Partner:innen und Aufführungsorte.
- Vor Ort sprechen Künstler:innen Kulturpolitik und Verwaltung zuerst an – mit einer Stimme, solidarisch, gut koordiniert oder zumindest in gegenseitiger Sichtbarkeit.
- In lokalen Netzwerken wird kulturpolitisches Know-how gesammelt und weitergegeben.
- Im Dachverband Tanz Deutschland sind viele lokale und regionale Netzwerke versammelt, hier verbinden sich die konkreten Erfahrungen vor Ort zu gemeinsamen Anliegen der Szene.
- Zugleich braucht der Dachverband diese Basis, den unmittelbaren Kontakt mit den Netzwerken, um an vielen Orten in der Republik an die Politik heranzutreten.
- Tanz-Netzwerke lokal oder regional begreifen sich in der Regel als Verbindung von Künstler:innen und Institutionen aus festen und freien Strukturen. Dies erfordert einen besonderen Dialog, kann aber auch eine besondere Wirkung beim Publikum und bei der Kulturpolitik bringen.

Impuls Politik überregional

Simone Barrientos, MdB und kulturpolitische Sprecherin der Linksfraktion a.D. (via Zoom), im Gespräch mit Dr. Elisabeth Nehring

- Wichtig sei, die Politiker:innen da abzuholen, wo sie sind und die eigene Arbeitsrealität zu erklären.
- Gleichzeitig müsse man verstehen, wie Politik funktioniert: Wenn Kulturpolitikerinnen etwas in ihrer Fraktion durchsetzen wollen, werde ihre Arbeit erleichtert, wenn die anderen in der Fraktion schon von der Situation wüssten, Bsp. Corona: viele Künstler:innen sind auf Abgeordnete in ihrem Wahlkreis zugegangen, dadurch hätte es Frau Barrientos (im Folgenden: S.B.) in der Fraktion leichter gehabt.
- Durch Corona hätte sich geändert, dass Politiker:innen mehr über Kultur wüssten, aber immer noch wenig.
- S.B. empfiehlt, in den Kommunen/Städten die Abgeordneten sowie die Landesabgeordneten aufzusuchen, egal ob sie Kulturpolitik machten oder nicht, denn sie müssten die Lage begreifen. Ein Best-Practice Beispiel hierfür sei die Ensemble-Netzwerk-Kampagne: „Sprich mit deinen Abgeordneten“.
- Abgeordnete könnten eher reagieren als agieren, weil sie keine Zeit hätten, sich einzuarbeiten, sie werden gebrieft von ihren Referent:innen. S.B. empfiehlt, das Anliegen auf Fakten runterzubrechen, knapp zu formulieren, Emotionen zu wecken. Vor allem sei es wichtig, nicht nur mit *Kultur*politiker:innen zu reden, sondern mit allen Poltiker:innen.

- **Dr. Elisabeth Nehring: Wann macht es Sinn, dass Netzwerke an Politiker:innen herantreten, wann Einzelkünstler:innen?**
  S.B. An der Basis sei es sinnvoll, mit Politiker:innen einzeln zu reden, im Bundestag selbst, als Verband.
- **EN: Wie sähe ein ideales Zusammenwirken zwischen Netzwerken, Verwaltung und Politik aus?**
  Man brauche Geduld, denn da prallten zwei Welten aufeinander, die sich nicht verstünden. Politik machen bedeute, das große Ganze im Blick zu haben, während Netzwerke ihren Fokus auf ein Feld richteten, das für Politiker:innen wiederum nur ein Baustein sei. Verbände wüssten oft nicht, wie Politik funktioniere, das führe zu Unmut.
  Wichtig seien Respekt, Geduld und Augenhöhe. Künstler:innen sollten immer im Hinterkopf behalten, dass Politiker:innen wenig Zeit haben, insofern habe alles, was gut vorbereitet ist, eine Chance.
- **EN: Was sind No Gos, wovon würden Sie abraten bei der Kommunikation mit der Politik?**
  Die Politik gäbe es nicht. Verallgemeinerungen seien schlecht. Es müsse zwischen Regierenden und Opposition differenziert werden; wichtig sei zu verstehen, dass da Menschen sitzen, die unter Druck stehen.
- S.B. bleibe auch außerhalb des Bundestags politisch aktiv und sei gerne ansprechbar für Beratungen.

© Jana Mila Lippitz

Spotlight Kulturpolitik – kulturpolitische Sprecher:innen aus Sachsen

Christiane Filius-Jehne, Fraktionsvorsitzende Bündnis 90/Die Grünen und Sprecherin für Kultur und Tourismus im Stadtrat Dresden

- C.F-J. sei neben ihrer politischen Tätigkeit freiberuflich als Lektorin und Übersetzerin tätig. Alles, was sie beruflich durchgesetzt hätte, habe sie durch Netzwerke und Verbände durchgesetzt. Deshalb empfiehlt sie, gemeinsam mit Sprecher:innen der Verbände an Politik heranzutreten, da dies eine andere Wirkung als alleine habe.
- Als Kulturvertreterin habe man es innerhalb der eigenen Fraktion auch nicht leicht (Bezug zu Beitrag S.B.)
- Was sind ureigene Kernkompetenzen einer Stadt? Dresden sei eine Tanzstadt! Wichtig sei, deutlich zu machen, wie vielfältig der Tanz ist, was der Tanz leisten kann, auch für den touristischen Bereich; C.F-J. würde ein solches Projekt unterstützen.
- Gestern habe der Kulturausschuss die überarbeiteten Richtlinien für institutionelle Förderungen verabschiedet. Dabei seien u.a. Mindesthonorare, Raum-Fragen und die Konzeptförderung behandelt worden. Die Förderung für den Produktionsvorlauf könne miteingereicht werden (mehrjährige Förderung seien nur unter best. Bedingungen möglich in Dresden).
- Ein gutes Beispiel für Austauschformate sei die Werkstattreihe „Kultur fair finanzieren“.

© Jana Mila Lippitz

Annekatrin Klepsch, zweite Bürgermeisterin von Dresden und Beigeordnete für Kultur und Tourismus der Stadt Dresden

Hintergrund/Biografie:

- Annekatrin Klepsch sei kurz gesagt zuständig für alle Kultureinrichtungen, die nicht dem Freistaat oder dem Bund gehören; sie sei Mitglied im Kulturausschuss des Deutschen Städtetages, Mitglied im Bühnenverein (Verwaltungsrat) und befinde sich in regelmäßigem Austausch mit dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur in Sachsen
- Studium der Theaterwissenschaft/Kulturwissenschaften und Soziologie, Berufserfahrung als Dramaturgieassistentin und Mitarbeiterin bei Vereinen in der Kinder- und Jugendhilfe
- 2009 – 2015 Abgeordnete im Sächsischen Landtag; Themenfelder Jugend/Kinder, Bildung, Kultur sowie später Hochschulpolitik. Sie erwähnt es, um zu verdeutlichen, dass Abgeordnete unter hohem Druck stünden, sich mit verschiedensten Themen zu befassen.
- Kulturpolitik sei ein vertrauensvolles Zusammenspiel zwischen Politik, Verwaltung und Verbänden/Künstler:innen. Verbände sollten Kulturpolitiker:innen zu Lobbyisten in eigener Sache machen. Die Aufbereitung der Themen und Interessen von Seiten der Akteur:innen sei wichtig.
- Politiker:innen seien konfrontiert mit zahlreichen Interessen, Herausforderungen und trügen Verantwortung für viele verschiedene Institutionen und Träger. Ihre Aufgabe als Bürgermeisterin sei es, zwischen diversen Interessen und Ressourcenbedarfen zu moderieren.
- A.K. legt Künstler:innen nahe, das, was sie tun, in eine Sprache zu übersetzen, die jemand außerhalb ihres Metiers versteht. Dabei seien Positionspapiere sinnvoll (sie sollten jedoch nicht zu lang sein!).
- Idealerweise würden Strategien gemeinsam entwickelt. Dabei sei wichtig, wechselseitig einen Perspektivwechsel zu vollziehen; es müsse viel Zeit und Geduld mitgebracht werden.

Zum Tanz in Dresden:

- Der Tanz sei in Dresden Teil des kollektiven Erbes. Außerhalb der Kulturverwaltung und der Szene selbst sei er jedoch weniger im öffentlichen Bewusstsein als die Bildende Kunst oder die Orchester.
- Die Aufgabe der Kulturpolitik sei es, Orte zu beleben und zu stärken. Dass z.B. der Ostflügel in Hellerau endlich saniert werden könne sei ein langer, anstrengender Prozess innerhalb der Verwaltung gewesen.
- Als Beispiele für gelungene Zusammenarbeit nennt A.K.:
    - Villa Wigman: Hier seien Akteur:innen frühzeitig auf Politiker:innen zugegangen und hätten mit dem Freistaat Kontakt aufgenommen, so dass das Gebäude durch die Stadt gesichert und über eine Konzeptausschreibung an den Verein zur Pacht übertragen werden konnte.
    - Tanznetz Dresden als Netzwerk sei das positive Ergebnis einer Struktur infolge von Gesprächen darüber gewesen, wie sich die freie Tanzszene besser artikulieren und Gehör finden kann.
    - Tanzpakt: Ergebnis aus erfolgreichem Antrag aus der freien Szene, des EZK Hellerau und des Kulturamtes. So ein Antrag funktioniere nur bei vertrauensvoller Kommunikation.

© Jana Mila Lippitz

Blick auf den Freistaat:

- Hellerau – EZK sei ein Leuchtturm für Szene in Sachsen. Hellerau sei ein Impulsgeber für die freie Szene in Sachsen auch in den ländlichen Raum hinein.
- Was die Künstler:innen-Förderung und die Förderung von Räumen angehe, würden die Richtlinien aktuell novelliert (Bezug C.F-J). Die Honoraruntergrenze sei untergebracht worden; als Bürgermeisterin brauche A.K. die Zustimmung des Oberbürgermeisters für die Einbringung in den Stadtrat, darüber hinaus müsse im Stadtrat eine politische Mehrheit gefunden werden.
- Im vergangenen Jahr sei der neue Kulturentwicklungsplan für Dresden verabschiedet worden.

Spotlight – Formen des kulturpolitischen Arbeitens (offene große Gesprächsrunde)

<u>Themenfelder</u>

1) Kommunikation zwischen Szene/Verbänden und Kulturpolitik

- Wunsch nach festen Ansprechpartner:innen
  Jedes Mal jemand anderem gegenüber zu sitzen, vermittle ein Gefühl der geringen Wertschätzung. Außerdem bestehe die Herausforderung, zu wissen, wann der richtige Zeitpunkt sei, um mit wem zu sprechen.
- Durch Unterstützung von Persönlichkeiten, z.B. DTD, könne Vertrauen gegenüber Politik aufgebaut werden.
- Wunsch nach einem kontinuierlichem Austausch mit Kulturpolitiker:innen

- Angliedernd an S.B.: Respekt, Geduld, Augenhöhe sei zu ergänzen um Vertrauen
- Einrichten eines Jourfixe mit Verwaltung?
- Best Practice Beispiel: Runder Tisch Tanz (Berlin), 2006: 10 Monate sei in 5 Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen gearbeitet worden mit einem 20-köpfigen Team aus Politik, Verwaltung und Vertreter:innen aus Szene, die sich 5x getroffen hätten. Alle TN hätten Geld bekommen für ihre Teilnahme. Wichtig sei gewesen, dass die Arbeitsgruppen professionell gesteuert worden seien.
- Roundtables honorierten Künstler:innen als Expert:innen (im Gegensatz zu einem „Über-uns-ohne-uns“)
- Wunsch, dass mehr Künstler:innen auf Politik zugingen
  Es fehle bei vielen einerseits das Know-How und andererseits das Gefühl für die Wirksamkeit.

2) Sichtbarkeit / Überregionale Reichweite

- Wunsch nach Anwesenheit von Politiker:innen bei Veranstaltungen
- Schwierigkeit, überregionale Reichweite zu erlangen, selbst bei Bundesmittel-Förderung Wiederaufnahmeförderung steigere die Reichweite
- Zu Medien/Reichweite: Marginalisierung der Kulturberichterstattung: Es bestehe eine Diskrepanz zwischen freien Kulturjournalist:innen, die z.B. über Hellerau berichteten und regionalen Journalist:innen, die schwer erreichbar seien.

© Jana Mila Lippitz

3) *Honoraruntergrenze*

- Föderal sei es gelungen, die Honoraruntergrenze in eine Richtlinie umzusetzen. Schwieriger gestalte sich die Umsetzung, da dadurch weniger Projekte gefördert werden könnten.
- Frage der Strategie: Fördern wir Viele schlecht, oder Wenige besser? Taktisch sei die Honoraruntergrenze richtig, weil sie eine stärkere Position in Budgetverhandlungen erlaube
- Alle müssten verstehen, dass es *Unter*grenzen sind
- Crux der Politik: Je mehr man gefördert werde, desto mehr Bedarf werde geschaffen.
- Da es keinen Tarifvertrag gebe, sei die Honoraruntergrenze ein erster Schritt; Wunsch an Verbände: Richtung Bundesregierung kommunizieren, dass Honorarordnung mit Korridor ausgehandelt wird (Unterscheiden zwischen Einsteiger:innen und Erfahrenen), um Verhandlungsposition der Künstler:innen gegenüber Veranstaltern zu stärken

4) *Wiederaufnahmeförderung*

- Wiederaufnahmeförderung sei günstiger als eine Projektförderung.
- 200€/pro Person pro Gastspiel sei zu wenig.
- Die Förderung von Wiederaufnahmen würde dazu führen, Produktionsstau abzubauen.
- Eine Umwidmung sei sinnvoll, wenn Erhöhung des Etats für Projektförderung nicht möglich sein sollte.
- Die Wiederaufnahmeförderung ermögliche Einzelkünstler:innen, ein Repertoire aufzubauen.
- Aspekt der Nachhaltigkeit
- Die Kehrseite: Durch die Wiederaufnahmeförderung bliebe noch weniger Budget für die Projekt-Förderung, gerade angesichts der aktuellen Etatkürzungen der Stadt Dresden.
- Zu Konkurrenz/Überangebot: Vorschlag der Rotation unter Künstler:innen; Absprachen über Aufführungstermine, Recherchezeiten untereinander …

5) *Soziale Absicherung / Vorsorge*

- Größere ‚Tanker' hätten automatisch bessere Absicherung.
- Tipp: Größere Honorare in Anträge schreiben und diese mit Erfahrung begründen, denn Anträge seien Statistiken im Hinblick auf die Forderung nach größeren Budgets.
- Es gäbe einen Bedarf von Seiten der Politik, objektive Qualitätskriterien zu entwickeln für eine bessere Argumentation für mehr Geld.

6) *Ehrenamt / Wunsch nach Struktur und Professionalisierung*

- Ziel: Rauskommen aus Ehrenamt, bessere Aufstellung
- Schwierigkeit der Vereinbarung von Künstler:innen-Dasein, Ehrenamtliche-im-Netzwerk-sein, Elternteil sein → es brauche bessere Struktur
- Anspruch, diverser, inklusiver zu sein, aber: wie finanzieren als Freischaffende?

7) *Bundesmittel – Drittmittel*

- Oftmals scheiterten Anträge für Bundesmittel an der Akquirierung von Drittmitteln, da diese in Sachsen nicht zur Verfügung stünden; auch aus diesem Grund sei das Einhalten von Honoraruntergrenzen schwierig.

Nächste Schritte / Wünsche

- Es bedarf einer **Ausdifferenzieren der Kulturlandschaft** in den Darstellenden Künsten zwischen Soziokultur, Amateur-Szene, semi-professionell- und professionell Arbeitenden (sowohl innerhalb der Szene und Darstellung nach Außen).
- **Bezahlung der Juryarbeit** von Künstler:innen
- Auftrag für Szene: **Ziele sammeln** in konzentrierter Runde
- **Kulturentwicklungsplanung** als gutes Instrument (eben nicht ohne-über)
- Ehrenamtliche Arbeit sollte in Projektanträgen mitgedacht werden.
- Wunsch nach mehr **Sichtbarkeit**: Nationale Wahrnehmung wäre sinnvoll für Kulturpolitik, Häuser und Künstler:innen.
- Wunsch nach **Anwesenheit von Politiker:innen** bei Veranstaltungen
- Wunsch nach **spartenübergreifenden Förderprogrammen**, die interdisziplinärer Arbeitsrealität gerecht werden.
- Auftrag für Verbände: Richtung Bundespolitik kommunizieren, dass es einer **Honorarordnung mit Korridor** bedarf.
- **Besprechung der Wiederaufnahmeförderung** mit dem Kulturamt – bisher liege der Fokus auf Avantgarde und stehe im Gegensatz dazu.
- Wunsch nach mehr solcher Runden auf Augenhöhe, nach Kontinuität
- **Fortsetzung des Dialogs** nach der Koalitionsbildung im Bund: Finden eines Folgetermins im Winter, der von Hellerau, freier Szene und ggf. weiteren Akteur:innen vorbereitet wird; Andenken eines solchen Termins 2x im Jahr.

© Jana Mila Lippitz

© Jana Mila Lippitz

Gefördert durch:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Dachverband Tanz Deutschland

DIEHL+RITTER

In Kooperation mit:

TNDD TANZNETZDRESDEN

HELLERau Europäisches Zentrum der Künste European Centre for the Arts

VILLA WIGMAN